

HOFMEIER, Johann: *Grundriß des christlichen Glaubens*. Regensburg 1968: Verlag Friedrich Pustet. 204 S., kart., DM 16,80.

Auf der Suche nach einem Kernsatz, der die Zentralwahrheit des Glaubens beinhaltet und aus dem sich das Gesamtverständnis des Glaubens organisch entfalten läßt, greift Johann Hofmeier das heilsgeschichtliche Glaubenssymbol aus der Aufklärungszeit wieder auf: „Gott in Christus, das Heil der Welt“. Wenn wir auch wohl weiter nach der Symbolformel suchen müssen, die unseren Glauben prägnant zum Ausdruck bringt — die bekenntnishafte Dynamik der urchristlichen Formeln läßt sich vielleicht nicht mehr erreichen —, so erweist sich doch die von Hofmeier gewählte Formel für seinen Zweck als recht brauchbar, und zwar nicht nur insofern sie die Stichworte für die Dreiteilung eines Grundrisses des christlichen Glaubens abgibt, sondern vor allem durch ihre den gesamten Glaubensinhalt integrierende Funktion.

Das Buch des Professors an der pädagogischen Hochschule in Regensburg versteht sich nicht als Hinführung zum Glauben, es darf also nicht mit neueren Versuchen verglichen werden, Glaube und Glaubensverständnis zu wecken, etwa auf dem Weg vom menschlichen Selbstverständnis über Christus zu Gott. In heilsgeschichtlich-biblischer Orientierung geht er vom sich offenbarenden Gott aus, in dessen Offenbarung durch die Geschichte und in Christus sich der Mensch selbst verstehen und seine Erfahrung sinnvoll einordnen kann. Die von der Exegese erarbeiteten Methoden der historisch-literarischen Bibel-Interpretation sind dabei nicht nur angewandt, sondern werden dem verständigen Leser auch vermittelt. Wir haben hier einen recht gelungenen Versuch vor uns, dem glaubensbereiten und gläubigen Christen seinen Glauben in einem überschaubaren Gesamtbild verständlich zu machen, ohne sich in Einzelheiten zu verlieren. Lehrentwicklung und dogmatische Definitionen werden aus dieser Absicht heraus nicht als solche berücksichtigt.

Schon im Inhaltsverzeichnis springt dieses Bemühen in der auffallenden Verteilung der Gewichte ins Auge: Die „Darlegung der wichtigsten heilsgeschichtlichen Kategorien“ (Berufung, Sünde, Bund, Pascha, Verheißung) beansprucht etwa ein Viertel des Buches; die Christologie nimmt den breitesten Raum ein. Dagegen fehlen ausdrückliche Hinweise etwa auf Mariologie und Gnadenlehre (Das Stichwort Gnade sucht man gar vergeblich im Register). In dem strikten und engen Anschluß an die Heilige Schrift begründet sich dieses Verfahren selbst. Die Behandlung der Einzelthemen geschieht in klarer Zuordnung auf die Zentrallaussagen. Neue Lösungen werden nicht gesucht, aber die Hintergründe neuer Fragestellungen werden ausgeleuchtet und von daher neue Lösungsmöglichkeiten angedeutet.

Der Grundriß ist nicht nur wertvoll und empfehlenswert für Religionspädagogen, für die er geschrieben ist, sondern als religiöses Bildungsbuch für alle aufgeschlossenen Christen.

H. -J. May

KLAES, Norbert: *Stellvertretung und Mission*. Essen 1968: Ludgerus-Verlag Hubert Wingen. 120 S., kart. DM 18,—.

Es gehört zum Traditionsgut der Kirche, daß es heilsvermittelnde Stellvertretung gibt. Diese Stellvertretung ist immer Thema der christlichen Spiritualität gewesen. Von dieser Spiritualität ist in neuerer Zeit z. B. das Leben der Kleinen Brüder Charles de Foucaulds entscheidend beeinflusst. Das Leben der Kleinen Brüder bildet auch für den Verfasser den Ausgangspunkt seiner Studie. Im ersten Kapitel untersucht er sodann den Gedanken der Stellvertretung im AT und die entsprechenden Ansätze im alten Orient. Das zweite Kapitel behandelt die Stellvertretung im NT, besonders die Frage nach dem stellvertretenden Charakter des Todes Jesu. Im dritten Kapitel wird die stellvertretende Funktion der Kirche in der Welt und ihre Heilsbedeutung untersucht. Das vierte und letzte Kapitel versucht eine Zusammenfassung und Systematisierung der erarbeiteten Ergebnisse. Darin wird u. a. auch nach der Bedeutung der heilsvermittelnden Stellvertretung für die Missionstätigkeit der Kirche gefragt.

Es ist ein Anliegen des Verfassers, neben der heute so stark betonten Aktion auf die Bedeutung der Stellvertretung hinzuweisen, die vor allem im stellvertretenden Leiden und im Fürbittgebet sichtbar wird. Daß dabei für den Leser oft der Eindruck der Einseitigkeit zur andern Seite hin erweckt wird, läßt sich wohl bei einer solch